



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#5

Samstag

29.02.20

19:00 Uhr

**DIE GROSSE
REIHE
LIEBEN SIE
BEETHOVEN?**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Erster Gastdirigent **Jan Willem de Vriend**

Intendanten **Tilman Dost, Dr. Michael Stille**

Dirigent und Pianist **Christian Zacharias**

Das Programmheft wird herausgegeben von der

**GESELLSCHAFT DER
FREUNDE DER**



**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm für die Gesellschaft um 18:00 Uhr im
Beethoven-Saal mit Albrecht Dürr

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Wellingtons Sieg oder
Die Schlacht bei Vittoria op. 91

1. Abteilung: Schlacht
2. Abteilung: Sieges-Sinfonie

Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 2 B-Dur op. 19

1. Allegro con brio
2. Adagio
3. Rondo: Allegro molto

Pause

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 „Eroica“

1. Allegro con brio
2. Marcia funebre: Adagio assai
3. Scherzo: Allegro vivace
4. Finale: Allegro molto – poco andante – presto

Beethoven Wellingtons Sieg, Konzert, Sinfonie

Wellingtons Sieg oder Die Schlacht bei Vittoria wurde im Oktober 1813 vollendet. Im Allgemeinen wird das Stück als „Gelegenheitswerk“ bezeichnet – zu wenig passt es in die Schubladen des klassischen Konzertbetriebes, ist es doch weder eine Ouvertüre, noch ein Solokonzert, noch eine Sinfonie. Die Uraufführung des Schlachtgemäldes fand sechs Wochen nach der Völkerschlacht bei Leipzig (16. Oktober 1813) statt, die bis zum 1. Weltkrieg wohl größte Schlacht der Weltgeschichte. Sie war der Anfang vom Ende der napoleonischen Vorherrschaft. Eine Welle von Patriotismus erfasste daraufhin die deutschen Staaten. Ein paar Monate zuvor (am 21. Juni) waren die Franzosen schon von der englischen Armee unter Admiral Wellington bei der spanischen Stadt Vitoria geschlagen worden. Dieses Ereignis (und eine geplante Englandreise) hatte Johann Nepomuk Mälzel veranlasst, Beethoven um eine Komposition für sein „Panharmonikon“, ein von ihm erfundenes mechanisches Orchester zu bitten. Beethoven hatte damals ernsthafte Geldsorgen. Das „Jahresgehalt“, das er von einer Gruppe von Adligen, unter ihnen die Fürsten Lobkowitz und Kinsky, erhalten hatte, war in Folge des österreichischen Staatsbankrotts 1811 in seinem Wert auf etwa ein Drittel gesunken. Die Aussicht auf eine lukrative Englandreise mit Mälzel (der auch mehrere Hörgeräte für Beethoven gebaut hatte und vor allem als Erfinder des Metronoms bekannt wurde) mag ein weiterer Antrieb zur Komposition gewesen sein. Zwar zerschlugen sich die Reisepläne der beiden, aber die Uraufführungskonzerte im Dezember 1813 waren Beethovens größter öffentlicher Erfolg. Es hatte sich dazu eine ebenso große wie illustre Orchesterbesetzung zusammengefunden: Das Stück wurde von den Kapellmeistern Joseph Weigl und Antonio Salieri geleitet, der junge Giacomo Meyerbeer soll an den Pauken, Ignaz Moscheles an den Becken gestanden haben, und unter den Geigern befand sich Louis Spohr, alle zusammen bekannte oder bekannt werdende Komponisten. Die Leipziger Allgemeine musikalischen Zeitung berichtete darüber:

„Einen der interessantesten und höchsten Genüsse erhielten die Freunde der Tonkunst am 8ten und 12ten durch Veransta-

tung eines Concerts im grossen Saale des neuen Universitäts-Gebäudes. Der Unternehmer war der rühmlichst bekannte k. k. Hofmechaniker, Hr. Mälzel, und die Einnahme zum Vortheile der, unter dem Oberbefehl des Herrn Generals der Cavallerie, Grafen von Wrede, in der Schlacht bey Hanau invalid gewordenen kaiserlich-österreichischen und königlich-bayerischen Krieger bestimmt. Die dabey vorgekommenen Musikstücke waren: 1) eine ganz neue Symphonie (A dur) von Hrn. L. van Beethoven. 2) Zwey Märsche für Trompete von Dussek und Pleyel, mit Begleitung des ganzen Orchesters, vorgetragen von dem bekannten mechanischen Feldtrompeter des Hrn. Mälzel. 3) eine grosse Instrumental-Composition von Hrn. van Beethoven, benannt: Wellingtons Sieg in der Schlacht bey Vittoria, wovon der erste Theil die Schlacht, der zweyte die Sieges-Symphonie ausmacht. Längst im In- und Auslande als einer der grössten Instrumental-Componisten geehrt, feyerte bey diesen Aufführungen Hr. v. B. seinen Triumph. Ein zahlreiches Orchester, durchaus mit den ersten und vorzüglichsten hiesigen Tonkünstlern besetzt, hatte sich wirklich aus patriotischem Eifer und innigem Dankgefühl für den gesegneten Erfolg der allgemeinen Anstrengungen Deutschlands in dem gegenwärtigen Kriege zur Mitwirkung ohne Entschädigung vereinigt, und gewährte, unter der Leitung des Componisten, durch sein präcises Zusammenwirken ein allgemeines Vergnügen, das sich bis zum Enthusiasmus steigerte. Vor allem verdiente die neue, zuerst genannte Symphonie jenen grossen Beyfall und die ausserordentlich gute Aufnahme, die sie erhielt. [...] – Was sodann die Schlacht betrifft – : will man nun einmal sie durch Töne der Musik auszudrücken versuchen, so wird man wenigstens es eben auf die Art machen müssen, wie es hier geschehen. Einmal in die Idee eingegangen, erstaunt man freudig über den Reichthum, und noch mehr über die genialische Verwendung der Kunstmittel zu jenem Zweck. Der Effect, ja selbst die recht eigentliche Täuschung ist ganz ausserordentlich; und es lässt sich wol ohne alles Bedenken behaupten, es existire gar nichts im Gebiete der malenden Tonkunst, das diesem Werk gleich käme. Dass aber des Componisten reicher, herrlicher Geist sich auch einmal zu solch einem Werk bestimmte, findet noch überdies seine Rechtfertigung – bedarf es anders einer solchen – darin, dass Hr. Mälzel, Hrn von B.s Freund, im Begriff ist, eine Kunstreise nach London zu machen,

zu welchem Zweck und für welches Publicum denn zunächst dies Werk bestimmt ist. In dieser Hinsicht sind auch noch die Lieblings-Nationalgesänge der Britten: Rule Brittainia und God save the King, theils vor, theils nach dem lärmenden Schlachtgetöse, und mit grossem Glück angebracht. Uebrigens brauchen wir wol kaum hinzuzusetzen, dass der Laye in Absicht auf Musik dies Werk ganz allarmirt anstaunte und gar nicht wusste, wie ihm geschah; dass aber der Kunstkenner die vorangegangene Symphonie bey weitem als ein edleres gediegeneres Kunstwerk demselben vorzog. Uns so ists auch Recht: jeder, auch der sonderbarsten, nur in ihrer Art grossen und mächtigen Aeusserung wahrer Genialität ihre Anerkennung. Aber – alles im Unterschied! Ein Anderes sind Schillers Räuber, ein Anderes sein Wallenstein und Tell! – Uebrigens erhielt Hr. v. B., zur Freude aller wahren Kunstfreunde, bey jedem Erscheinen neue Beweise grosser Theilnahme und Werthachtung von dem zahlreich anwesenden, in jeder Hinsicht achtungswürdigen Auditorium.“

Die musikalische Gattung des **Klavierkonzerts** startete im Verlauf des 18. Jahrhunderts eine große Karriere, die mehrere Ursachen hat. Zunächst ermöglichte die Entwicklung von immer klangvolleren und differenzierteren Tasteninstrumenten (zunächst Cembali, dann Pianofortes) erst das akustische Gegenüber von Solo und Orchester, dann waren Johann Sebastian Bach, Carl Philipp Emanuel Bach und Wolfgang Amadeus Mozart (die man wohl als die bedeutendsten Autoren von Klavierkonzerten im 18. Jahrhundert ansehen muss) virtuose Klavierspieler und Komponisten zugleich. Und im Gegensatz zu den Melodieinstrumenten, allen voran die Violine, kann auf den Tasteninstrumenten Melodie und Begleitung gleichzeitig realisiert, das heißt, gewissermaßen ein ganzes Orchester dargestellt werden.

Die klassischen Muster, von Mozart in den 1780er Jahren in Wien komponiert, wurden für Beethoven zu unmittelbaren Vorbildern. Die Entstehung von Beethovens B-Dur-Konzert reicht bis in seine Bonner Zeit (etwa um 1786) zurück. Die Zählung als zweites seiner Klavierkonzerte ist chronologisch zugleich richtig und falsch: Ein bereits 1784 komponiertes Konzert ließ er nie veröffentlichen. Als „offiziell“ erstes Konzert erschien das in C-Dur op. 15, das er erst 1795 begonnen hatte.

Wenn Beethoven indessen später sein B-Dur-Konzert „nicht für eins von seinen besten“ Werken hielt, folgte er damit seiner Neigung, ältere Werke gegenüber den neueren herabzusetzen und den damaligen Stand seines Könnens als überwunden darzustellen.

Formal und stilistisch ist dieses B-Dur-Konzert noch an Mozart orientiert. Gleich die ersten Klänge des Eingangssatzes, wo ein kräftiger Fortetakt und ein kantables Streicherpiano zweimal einander ablösen, erinnern beispielsweise an dessen Jupitersinfonie. Der Form nach ist es ebenfalls im Mozartschen Geist geschrieben. Seine Konzerte verbinden auf flexible Weise die ältere Ritornellform (wie sie seit Vivaldi in Solokonzerten üblich war, bei der Tutti- und Soloabschnitte einander abwechseln) mit der jüngeren Sonatenform (in der zwei Themengruppen vorgestellt, verarbeitet und schließlich wiederholt werden). Beethoven nutzt diese Flexibilität zu originellen Lösungen. Auffällig am Eingangstutti in seinem Konzert ist, dass er die beiden Anfangselemente (die kräftigen Forteschläge und die kantablen Streichertakte) ausführlich verarbeitet und, nach einer Art Halbschluss den Hörer „schockiert“, in dem er die „fremde“ Tonart Des-Dur für eine Weile ins Spiel bringt. Ein zweites Hauptthema wird erst nachgeliefert, nachdem das Klavier eingesetzt hat.

Das Adagio scheint das Verhältnis von Soloinstrument und Orchester am Modell von Vorsänger und Chor zu orientieren. Das Klavier als Sängerin oder Sänger spielt dabei, wie Bernhard Rzehulka darlegte, auf Vorbilder aus Mozarts Zauberflöte an. Das ursprünglich komponierte Rondo wurde von Beethoven vor Drucklegung durch ein neues ersetzt. Möglicherweise ist auch diese Ersetzung der Grund, weshalb das Konzert erst als zweites gedruckt wurde. Auch hier wirkt der Mozartsche Geist im Humor des eigentümlich springenden Rhythmus' wie in den kurzen Dialogen zwischen Soloinstrument und Orchester als Vorbild.

Als im April 1805 Beethovens **3. Sinfonie, die Eroica**, öffentlich uraufgeführt wurde, erhielt das im gleichen Konzert uraufgeführte Violinkonzert des Konzertveranstalters Franz Clement weit mehr Lob in der Presse als diese. Die Kritiker

fanden die Sinfonie bizarr und grell und rieten dem Komponisten, „sie abzukürzen, und in das Ganze mehr Licht, Klarheit und Einheit zu bringen.“ Dass das Werk mit Napoleon Bonaparte zu tun hat, ist allgemein bekannt. Beethoven wollte es Napoleon zunächst widmen, dann gar „Sinfonia Bonaparte“ nennen, und ließ es schließlich als „Sinfonie eroica“ mit dem Zusatz „composta per festeggiare il sovvenire di un grand Uomo“ (also etwa „Heldensinfonie, komponiert um das Andenken an einen großen Mann zu feiern“) drucken. Dieser Wandel wird meist damit erklärt, dass Beethoven Bonaparte zunächst als Konsul der französischen Republik sehr verehrt und ihm zu Ehren die Sinfonie komponiert habe, aber nach Erhalt der Nachricht, Napoleon hätte sich selbst zum Kaiser gekrönt, zornig den Namen des Kaisers vom Titelblatt radiert, den neuen Titel geschrieben und Bonaparte fortan gehasst habe. Diese Darstellung ist so zumindest fehlerhaft und grob vereinfachend. Denn der Komponist hatte zu dieser Zeit Napoleon gegenüber (anders als zu Zeiten von „Wellingtons Sieg“) zwar eine durchaus kritische, aber noch nicht völlig ablehnende Haltung. Aber es musste Beethoven völlig klar sein, dass er mit einem Werk, das den Namen des französischen Herrschers trug, gegen den Österreich Krieg führte, unmöglich an die Öffentlichkeit treten konnte. Von daher war es opportun, sich der österreichischen Seite zuzuwenden. Deshalb widmete er die „Sinfonia eroica“ schließlich dem österreichischen General Fürst Lobkowitz, seinem großen Förderer, der ihn für diese Widmung auch honorierte.

Abgesehen von diesen historischen Umständen ist die „Eroica“ musikalisch ein revolutionäres Stück. Schon der zeitliche Umfang des Werkes, fast doppelt so lange wie die Sinfonien Haydns oder Mozarts, versetzte die Zuhörer nicht nur in Staunen, sondern verwirrte sie: „Diese lange, für die Ausführung äusserst schwierige Komposition ist eigentlich eine sehr weit ausgeführte, kühne und wilde Phantasie. Es fehlt ihr gar nicht an frappanten und schönen Stellen, in denen man den energischen, talentvollen Geist ihres Schöpfers erkennen muss: sehr oft scheint sie sich ganz ins Regellose zu verlieren“, schrieb einer der Zeitungskritiker der Uraufführung und wurde damit eines der ersten Opfer des überwältigenden Eindrucks, den das Werk auf viele Ersthörer machte. Dieser Eindruck erscheint, bei

einer „Heldensinfonie“, durchaus am Platze, denn Überwältigung ist ein Begriff, der zum Heroischen ebenso gehört wie Kampf, Opfer und Tod. Daher fehlt es in der „Eroica“ auch nicht an kämpferischen Klängen, vor allem im spannenden ersten Satz mit seinen ausgeprägten Konfliktrhythmen und Dissonanzen, und auch der Trauermarsch an zweiter Stelle passt genau zu dieser Art Heldentum.

Die Verwirrung, welche die „Eroica“ bei den ersten Hörern auslöste, wich bald einer großen Bewunderung, die bis heute anhält, und der Aspekt der Überwältigung ist beim Hören heute noch nachvollziehbar. Das Werk wurde zum ersten großen Beispiel einer mit außermusikalischen Ideen aufgeladenen „Monumentalsinfonie“, vorbildlich für die Riesenwerke Bruckners, Mahlers oder Schostakowitschs. Aus dem Tonsetzer Beethoven wurde ein Tondichter, und auch daran mussten sich seine Nachfolger messen lassen. Der Geniekult um Beethoven hat vor allem in diesem Werk seine Wurzeln, und von hier aus auch manche wunderlichen Auswüchse. Und oft wurden Werk und Autor über das Heldentum miteinander identifiziert. So schrieb, um nur ein Beispiel zu nennen, der Literaturnobelpreisträger Romain Rolland noch 1903 in seiner Beethovenbiographie: „O Beethoven! Andere haben vor mir die Größe deines Künstlertums gepriesen, du bist aber mehr als der erste unter den Musikern, du bist die Verkörperung des Heldentums in der ganzen modernen Kunst, du bist der größte und beste Freund der Leidenden, Kämpfenden.“

LUDWIG VAN BEETHOVEN



- 1770** Geburt in Bonn als Sohn eines Mitglieds der Bonner Hofkapelle
- 1778** erster öffentlicher Auftritt als Pianist in Köln
- 1782** erste veröffentlichte Komposition
- 1783** als Cembalist, später auch als Bratscher Mitglied der Hofkapelle
- 1787** Reise nach Wien, Begegnung mit Mozart.
- 1792** Übersiedlung nach Wien. Nimmt bei Haydn Unterricht
- 1795** **Klaviertrios op. 1.** Beginnendes Ohrenleiden, das innerhalb weniger Jahre zur Ertaubung führt
- 1799** **Klaversonate c-Moll „Pathétique“**
- 1800** **Streichquartette op. 18, Sinfonie Nr. 1 C-Dur**
- 1801** **Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur**
- 1802** **Sinfonie Nr. 2 D-Dur**
- 1803** **Sinfonie Nr. 3 Es-Dur „Eroica“**; Beethoven löscht den ursprünglichen Titel der Sinfonie

- „Bonaparte“, nachdem er von Napoléons Kaiserkrönung erfahren hat
- 1804** „Waldstein“-Sonate
- 1805** Erste Fassung der Oper „Fidelio“
- 1806** **Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58; Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60, Violinkonzert op. 61**
- 1807** **Sinfonie Nr. 5 c-Moll**
- 1808** **Sinfonie Nr. 6 „Pastorale“, Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73;** Erzherzog Rudolph und die Fürsten Lobkowitz und Kinsky zahlen Beethoven eine Jahresrente von 4000 Gulden.
- 1813** **Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria op. 91, Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92**
- 1814** **Sinfonie Nr. 8 F-Dur**
- 1822** Ouvertüre **Die Weihe des Hauses;** die letzten **Klaviersonaten op. 110 und 111**
- 1824** In seiner **Sinfonie Nr. 9 op. 125 mit Schillers Ode an die Freude** besingt Beethoven die Utopie einer verbrüderter Menschheit;
- 1824–1826** Die späten **Streichquartette op. 127–135**
- 1827** Beethoven stirbt am 29. März 1827 in Wien. Er hinterlässt 136 nummerierte und viele nicht nummerierte Werke

CHRISTIAN ZACHARIAS



„Man muss Musik ‚sprechen‘“: Christian Zacharias ist der Erzähler unter den Dirigenten und Pianisten seiner Generation. In jeder seiner durchdachten, detailgenauen und klar artikulierten Interpretationen wird deutlich, was er damit meint: Zacharias ist an dem interessiert, was hinter den Noten steckt.

Mit einer einmaligen Kombination von Integrität und Individualität, brillanter sprachlicher Ausdrucksfähigkeit, tiefem musikalischen Verständnis und einem sicheren künstlerischen Instinkt, sowie mit seiner charismatischen und einnehmenden Künstlerpersönlichkeit, etablierte sich Christian Zacharias nicht nur als weltweit führender Pianist und Dirigent, sondern auch als musikalischer Denker. Zahlreiche umjubelte Konzerte mit den weltbesten Orchestern, herausragenden Dirigenten und vielfache Ehrungen sowie Aufnahmen zeichnen seine internationale Karriere aus.

Seit der Saison 2017/18 hat Christian Zacharias die Position des Ersten Gastdirigenten beim Orquesta y Coro de la Comunidad de Madrid inne und ist ab 2020 ebenfalls Erster Gastdirigent beim Orquesta Sinfonica Do Porto Casa da Musica. Nach einem bedeutenden Fokus auf Schumann in der letzten Saison rückt der Blick in 2019/2020 verstärkt auf Europa und Beethoven neben den Konzerten in Madrid und Porto ebenfalls in seinen Programmen in Paris, München, Stuttgart, Bergen, Verona und in Asien. Generell bildet das klassisch-romantische Repertoire einen wichtigen musikalischen Schwerpunkt, so bei Wiedereinladungen zum Boston Symphony Orchestra, dem Orchestre National de France sowie nach Posen, Lausanne und Winterthur. Dabei präsentiert Christian Zacharias gerne auch modernere Werke wie bspw. von Schönberg und Bruckner. Als einer der herausragenden-namenhaften Mozart-Interpreten führt ihn dieses Jahr auch eine Einladung mit dem English Chamber Orchestra zum Bath Mozartfest.

Einige ausgewählte Klavierabende in den musikalischen Zentren Europas sowie in Südamerika und Asien, widmet Christian Zacharias vor allem Haydn, Bach und Schubert.

Zu Zacharias' langjährigen musikalischen Partnern gehören u.a. das Saint Paul Chamber Orchestra, die Göteborger Symphoniker, das Boston Symphony Orchestra, das Kammerorchester Basel, das Konzerthausorchester Berlin und die Bamberger Symphoniker.

Daneben entwickelte er eine besondere Liebe zur Oper und leitete Produktionen von Mozarts „La Clemenza die Tito“ und „Le nozze di Figaro“ sowie Offenbachs „La Belle Hélène“. Die Produktion von Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor“, welche er an der Opéra Royal de Wallonie in Liège dirigierte, wurde von der Association Professionnelle de la Critique Théâtre, Musique et Danse in Paris mit dem „Prix de l'Europe Francophone“ 2014/2015 ausgezeichnet.

Seit 1990 entstanden zudem diverse Filme mit Christian Zacharias: „Domenico Scarlatti in Sevilla“, „Robert Schumann – der Dichter spricht“ (beide für INA, Paris), „Zwischen Bühne und Künstlerzimmer“ (für WDR-arte), „De B comme Beethoven à Z

comme Zacharias“ (für RTS, Schweiz) sowie die Aufnahme aller Klavierkonzerte von Beethoven (für SSR-arte).

Seine Klavier-Lectures zu Themen wie bspw. „Warum klingt Schubert wie Schubert“ oder „Haydn, Eine Schöpfung aus dem Nichts?“ offerieren seinem Publikum eindrucksvolle Einblicke.

Das musikalische Wirken von Christian Zacharias wurde vielfach geehrt, u.a. mit dem Midem Classical Award „Artist of the Year“ 2007, der ehrenvollen Auszeichnung „Officier dans l’Ordre des Arts et des Lettres“ des französischen Staates sowie einer Ehrung aus Rumänien für seine Verdienste um die Kultur. Darüber hinaus wurde Christian Zacharias 2016 zum Mitglied der Königlichen Schwedischen Akademie für Musik ernannt und erhielt 2017 einen Ehrendoktor der Universität Göteborg.

Zahlreiche von der internationalen Presse hoch gelobte Aufnahmen entstanden in seiner Zeit als Chefdirigent des Orchestre de Chambre de Lausanne. Besonders hervorzuheben ist die Gesamtaufnahme aller Klavierkonzerte Mozarts – ausgezeichnet mit dem Diapason d’Or, Choc du Monde de la Musique und ECHO Klassik – sowie aller Sinfonien Schumanns.

Seit 2015 ist Zacharias Vorsitzender der Jury des Clara Haskil Wettbewerbs, so auch 2019 wieder. 2018 war er ebenfalls Präsident der Jury des Geza Anda Wettbewerbs und leitete das Final-Konzert.



DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker wurden im September 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten Dan Ettinger erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben jedes Jahr Gastspiele im In- und Ausland. Unter den Reisezielen der letzten Jahre waren Italien (Mailand), Österreich (Salzburg), die Schweiz (Luzern, Zürich) und Belgien (Antwerpen).

Seit 2013 sind die Stuttgarter Philharmoniker Festspielorchester der Opernfestspiele in Heidenheim, die Marcus Bosch als künstlerischer Direktor leitet.

Im Februar 2007 erhielten die Stuttgarter Philharmoniker aus der Hand des Enkels des Komponisten den „Prix Rachmaninoff 2006“ für ihren Konzert-Zyklus mit allen Sinfonien, Klavierkonzerten und weiteren Orchesterwerken Rachmaninoffs.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Schallplatten-, Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Rachmaninoff, Skrjabin, Gustav Mahler und Beethoven erschienen. Außerdem wurden auf DVD veröffentlicht: „Maurice Ravel: La Valse, Beschäftigung mit einem Walzer“ und Respighis „Belkis, Königin von Saba“ mit der Erstaufnahme dieser Ballettmusik unter Leitung von Ettingers Vorgänger Gabriel Feltz.

Im September 2018 erschien die erste CD der Stuttgarter Philharmoniker unter Leitung von Dan Ettinger bei Hänssler Classic mit den beiden g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere von Mozart.



Die CDs sind bei der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker sowie im Handel erhältlich.

KONZERTHINWEISE

Dienstag

03.03.20

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

KULTUR AM NACHMITTAG

Britten Phantasy Quartet

Reger Streichtrio

Brahms Klavierquartett

Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker

Sonntag

08.03.20

11:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

BAROCK-ABO – VON FRAUEN FÜR FRAUEN

Werke von **Komponistinnen** des 16., 17. und 18. Jahrhunderts

Damen des Barockorchesters der Stuttgarter Philharmoniker

Dienstag

10.03.20

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

ABO SEXTETT – LANGSAM, LANGSAM ...

Haydn Die sieben letzten Worte

Christian Hermes Texte

Dirigent **Bruno Weil**

Freitag

27.03.20

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

DIE GROSSE REIHE – LIEBEN SIE BEETHOVEN?

Beethoven Tripelkonzert

Voříšek Grand Rondeau

Onslow Sinfonie Nr. 1

Yaara Tal Klavier

Sarah Christian Violine

Stephan Koncz Violoncello

Dirigent **Reinhard Goeb**

Donnerstag

02.04.20

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

ABO SEXTETT – LANGSAM, LANGSAM ...

Vasks Musica Serena

Mozart Sinfonia concertante

Schostakowitsch Sinfonie Nr. 6

Liza Ferschtman Violine

Dana Zemtsov Viola

Dirigent **Daniel Raiskin**

Samstag
25.04.20
19:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

DIE GROSSE REIHE – LIEBEN SIE BEETHOVEN?

Poulenc Klavierkonzert

Poulenc Gloria

Beethoven Ouvertüre „Leonore“ Nr. 3

Beethoven Chorfantasie

Frank Dupree Klavier

Estelle Kruger Sopran

Württembergischer Kammerchor

Dirigent **Dan Ettinger**

EINTRITTSKARTEN

Eintrittskarten bei den Stuttgarter Philharmonikern,
Telefon 0711 / 216 88 990, www.stuttgarter-philharmoniker.de
und bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Texte: Albrecht Dürr

Redaktion: Albrecht Dürr, Julia Perič

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

Fotos: Christian Zacharias © Constanze Zacharias

www.stuttgarter-philharmoniker.de



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:
www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €
für Familien	60 €
für Firmen	400 €

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Prof. Dr. Helmut Strosche †
Gabriel Feltz

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Michael Sommer
Simone Bopp
Andreas Erdmann

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Wolfgang Hahn
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michael Russ
Dr. Matthias Werwigk
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgst mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr. (Bitte tragen Sie die Namen hier ein)

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.